

GESTALTTHEORIE UND INDIVIDUALPSYCHOLOGIE: EINE FRUCHTBARE VERBINDUNG

Marianne Soff & Michael Ruh

„Wissenschaftliche Erkenntnisse sind am klarsten durch den Nachvollzug ihrer ideengeschichtlichen Entstehung zu begreifen und: Erkenntnisse verlieren nicht dadurch an Wahrheitsgehalt, daß sie schon mehrere Jahrzehnte lang vorliegen.“

So geben STADLER & CRABUS (1986, S. 23) Wolfgang METZGERs wissenschaftsdidaktische Vorstellungen wieder. Vor allem der zweite Teil des Satzes traf nach METZGERs Auffassung für individualpsychologische Erkenntnisse sicher zu. Und zwanzig Jahre nach METZGERs Tod erscheint es uns sinnvoll, in einem neuen Beitrag die Spur der Gedanken Alfred ADLERs in gestalttheoretischen Werken, besonders in denen Wolfgang METZGERs, zu verfolgen. Neben dieser historischen Perspektive auf die Rezeption individualpsychologischer Konzepte im Rahmen der Gestalttheorie wollen wir dazu anregen, die inhaltliche Auseinandersetzung mit individualpsychologischen Kernbegriffen gerade im Bereich der Psychotherapie und der pädagogisch-psychologischen Anwendung der Gestalttheorie fortzuführen. Wir wählen dafür exemplarisch die Begriffe „Minderwertigkeit“ und „Gemeinschaftsgefühl“ aus. Auch in dieser Analyse beziehen wir uns hauptsächlich auf Wolfgang METZGERs Schriften, da seine Verarbeitung des ADLERschen Werks die weitestgehende innerhalb der Gestalttheorie war, greifen jedoch im folgenden auch Ansätze anderer Autoren auf.

Historisches

Unter den Gestalttheoretikern hat vor allem Wolfgang METZGER Alfred ADLERs Individualpsychologie nicht nur außerordentlich geschätzt, sondern sich intensiv mit ihr beschäftigt, besonders im Hinblick auf die praktische Umsetzung in der Pädagogischen und der Klinischen Psychologie. Nach seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik an der Universität Münster (1942), zu dem auch die Einrichtung und Leitung einer Erziehungsberatungsstelle gehörte (vgl. STADLER, 1984, S.14), wandte sich METZGER verstärkt Fragestellungen aus den Bereichen pädagogisch- und klinisch-psychologischer Forschung und Anwendung zu. Seine Rezeption der individualpsychologischen Gedanken hat jedoch schon vorher begonnen: Bereits in seinem theoretischen Hauptwerk „Psychologie“, das in 1. Auflage 1941 erschien, wird an vielen Stellen auf Beobachtungen und Überlegungen ADLERs und vor allem seines Schülers Fritz KÜNKEL bezug ge-

nommen¹, wenn auch in dieser Auflage noch ohne Nennung ihrer Namen (wie METZGER aus naheliegenden politischen Gründen in dieser Erstauflage überhaupt die Nennung von Autoren vermied, deren Gedanken er dennoch sorgfältig rezipierte)².

Im Jahre 1960 berief METZGER den ADLER-Schüler Oliver BRACHFELD, der 1953 in seinem Werk „*Minderwertigkeitsgefühle beim Einzelnen und in der Gesellschaft*“ „eine erste Zusammenfassung des ADLERSchen Gedankengutes im Hinblick auf sozial- und kulturpsychologische Aspekte vorgelegt hatte“ (STADLER & CRABUS, 1986, S.21) als Honorarprofessor ans Psychologische Institut in Münster. Gemeinsam mit BRACHFELD gehörte Wolfgang METZGER zu den Gründern der deutschen Alfred-Adler-Gesellschaft im Jahre 1962, die 1970 in „Deutsche Gesellschaft für Individualpsychologie“ umbenannt wurde³. METZGER wird sogar als „der führende Kopf dieser Gründung“ bezeichnet, und dies von Altmuth BRUDER-BEZZEL, die in ihrem 1999 in zweiter Auflage erschienenen Werk „Geschichte der Individualpsychologie“ ansonsten offenbar nach Kräften bestrebt ist, METZGERs Leistung bei der Wiederverbreitung der Individualpsychologie nach dem zweiten Weltkrieg herabzuwürdigen und ihn persönlich zu diskreditieren (vgl. S.240), wobei sie sich unkritisch und in verkürzender Weise auf Forschungen von GEUTER (1984) bezieht⁴. Hervorzuheben ist, daß METZGER nicht nur 1967-69 als Ausbildungsleiter an individualpsychologischen Weiterbildungskursen beteiligt war (BRUDER-BEZZEL, S.251), sondern sich in seinem eigenen Schrifttum zur pädagogischen Psychologie (vor allem seit den 70er Jahren) an vielen Stellen auf ADLER bezog:

So nennt METZGER z.B. im 1975(a) erschienenen Aufsatz mit dem als Frage formulierten Titel „Gibt es eine gestalttheoretische Erziehung?“ unter den „pädagogischen Ansätzen, die es in (...) Richtung der freien dynamischen Ordnung und Zielerreichung gibt“ und die daher „ins Licht gerückt und zu einer stoßkräftigen Gesamtbewegung zusammengefaßt werden“ (S.33) sollten, als *ersten* Ansatz „die praktische Erziehungslehre der Individualpsychologie (u.a. *Alfred Adler, Fritz Künkel, Rudolf Dreikurs, Alfons Simon, Elisabeth Plattner*)“ (S.34) und führt dazu weiter aus: „Das außerordentliche Gewicht, das in dem individualpsychologischen

¹ Dies läßt sich leicht durch einen Textvergleich der Ausgaben von 1941 und 1975 nachweisen, so z.B. 1941, S.125 mit 1975, S.129 / 1941, S.166 mit 1975, S.172 / 1941, S.195 mit 1975, S.204 / 1941, S.201 mit 1975, S.211 / 1941, S.227 mit 1975, S.237 / 1941, S.317 mit 1975, S.331. In allen Fällen finden wir gleichlautende Formulierungen der dargestellten Sachverhalte, der einzige Unterschied besteht in der späteren Hinzufügung der Namen ADLER bzw. KÜNKEL.

² vgl. dazu METZGERs Vorwort zur zweiten Auflage aus dem Jahre 1954 (1975⁵, S. VIII).

³ Die Alfred-Adler-Gesellschaft wurde 1962 gegründet und nicht 1964, wie dies bei STADLER & CRABUS, S.21 steht (vgl. BRUDER-BEZZEL, 1999², S.240 u. 251).

⁴ Neuere Arbeiten von WALTER (1998, 1999), der sich intensiv mit den seit GEUTER wiederholt erhobenen Vorwürfen gegen METZGER auseinandersetzt, zeigen hingegen, u.a. anhand von dokumentarischem Material, daß METZGER trotz unvermeidlicher Anpassungsleistungen an das Regime keineswegs, wie von BRUDER-BEZZEL unterstellt, dem Nationalsozialismus nahestand.

Schrifttum von Anfang an (seit 1904) auf die Erhaltung und Wiederherstellung des *Mutes* gelegt wird, dient nicht zuletzt der *Vermeidung von Selbstfestlegungen* (Dressaten) aus dem Gefühl der Unzulänglichkeit.“⁵

Der enge Zusammenhang zwischen Gestalttheorie und Individualpsychologie wird auch dadurch dokumentiert, daß in METZGERs 1976 in dritter Auflage erschienenen Buch „Psychologie in der Erziehung“ der „Beitrag der Individualpsychologie“ seinen Platz *zwischen* dem „der Lehre von den physischen Gestalten und der Systemtheorie“ (also Beiträgen zur Erziehung auf der Basis gestalttheoretischer Grundlagen) und dem auf METZGERs eigenen Weiterentwicklungen der Gestalttheorie beruhenden letzten Abschnitt des Kapitels „Der Beitrag der psychologischen Schulen“ hat. Hier hat METZGER bereits durch die *Reihenfolge* deutlich gemacht, welche Bedeutung er der Auseinandersetzung mit den Überlegungen Alfred ADLERS und seiner Schüler für seinen eigenen Standpunkt zu pädagogisch-psychologischen Fragestellungen beimaß. Und er leitet diesen letzten Abschnitt des Kapitels mit dem Bekenntnis ein:

„Wir beschließen unsere Darstellung der Klärung pädagogischer Grundbegriffe, die wir der Gedankenarbeit der individualpsychologischen Schule verdanken, und wenden uns der letzten der hier zu besprechenden psychologischen Schule zu: der Gestalttheorie. Bei der engen Verwandtschaft und vielfachen Deckung des individualpsychologischen und des gestalttheoretischen Ansatzes ist es freilich kaum möglich, hier scharf zu trennen, zumal wesentliche Gedanken, durch welche der individualpsychologische Ansatz nachträglich gesichert und gerechtfertigt wurde und die wir schon oben besprochen haben, im Verfolg gestalttheoretischer Überlegungen gefaßt wurden (...)“ (1976a, S.68)

Vor allem aber hat Wolfgang METZGER nach dem frühen Tod Oliver BRACHFELDS 1967 allein die gemeinsam ins Auge gefaßte Aufgabe der deutschen Gesamt-Herausgabe ADLERScher Schriften übernommen und weitergeführt⁶. So sind - nach der Herausgabe von ADLERS Schrift „Menschenkenntnis“ (Erstauflage 1927) im Jahre 1966 durch Oliver BRACHFELD - dann in den Jahren 1972-79 insgesamt 14 Werke ADLERS mit teilweise umfangreichen editorischen Vorbemerkungen METZGERs im Fischer-Verlag, Frankfurt, erschienen. Die teils als „Einführung“, teils als „Editorische Vorbemerkung“ bezeichneten, von uns im folgenden kurz „METZGER-Vorworte“ genannten Texte, ergeben schon für sich allein betrachtet ein beachtliches Werk, mit dem sich METZGER in den Dienst an der Verbreitung und systematischen Auslegung ADLERScher Gedanken gestellt hat.

⁵ Übrigens schließt eben dieser Aufsatz METZGERs mit den Worten: „Es gibt schon allerlei Erziehungs- und Unterrichtsversuche, die dem entsprechen, was aus dem gestalttheoretischen Ansatz folgt. Trotzdem erscheint es mir wichtig, die gemeinsamen theoretischen Grundlagen klar herauszuarbeiten. Denn nur so kann man sie vor dem Schicksal so vieler seinerzeit mit Freude begrüßter erzieherischer Neuerungen bewahren, kurz nach dem Tod ihrer Urheber ebenfalls wieder begraben zu werden.“ (METZGER, 1975a, S.40)

⁶ Nach METZGERs Tod ist die Reihe von Robert ANTOCH und Heinz ANSBACHER noch fortgesetzt worden, die zudem zusammen mit ANSBACHERs Frau Rowena eine systematische Darstellung der Individualpsychologie in einem umfassenden Lehrbuch (vgl. ADLER, 1956, 1995⁴) erarbeiteten.

Auf diese (vgl. Tab. 1) stützen sich wesentliche Teile unserer weiteren Ausführungen.

Tabelle 1:

Zusammenstellung der METZGER-Vorworte zur Neuauflage von Werken Alfred ADLERS:		
(1.)	1972:	Über den nervösen Charakter (1912, 1928 ⁴)
(2.)	1973:	Der Sinn des Lebens (1933)
(3.)	1973:	Individualpsychologie in der Schule (1929)
(4.)	1973:	Heilen und Bilden (1914, mit FURTMÜLLER)
(5.)	1974:	Praxis und Theorie der Individualpsychologie (1920, 1930 ⁴)
(6.)	1974:	Die Technik der Individualpsychologie, 1. Teil: Die Kunst, eine Krankengeschichte zu lesen (1928)
(7.)	1974:	Die Technik der Individualpsychologie, 2. Teil: Die Seele des schwer erziehbaren Schulkindes(1930)
(8.)	1975:	Religion und Individualpsychologie (1933, mit JAHN)
(9.)	1976:	Kindererziehung (1930)
(10.)	1977:	Das Problem der Homosexualität und sexueller Perversionen (1917)
(11.)	1977:	Studie über die Minderwertigkeit von Organen (1907, 1927 ²)
(12.)	1978:	Lebenskenntnis (The Science of Living) (1929, 1954 ³)
(13.)	1979:	Das Leben gestalten (The Pattern of Life) (1930)
(14.)	1979:	Wozu leben wir? (What Life Should Mean to You) (1931)

Übereinstimmungen

Wir wollen nun - im Sinne einer Vergewisserung - zunächst eine Übersicht darüber geben, welche grundsätzlichen Übereinstimmungen und „Konvergenzen“ zwischen gestalttheoretischen und individualpsychologischen Vorstellungen vom Wesen des Menschen, kurz: *im Menschenbild beider Theorien*, bestehen.

Wir knüpfen dabei an die möglicherweise einzige schriftliche Bemerkung Alfred ADLERS an, mit der er seinerseits explizit auf die Gestaltpsychologie hinweist, und zwar in einer Fußnote zu seinem 1914 geschriebenen Aufsatz „Die Individualpsy-

chologie, ihre Voraussetzungen und Ergebnisse“, mit dem die Vortragssammlung „Praxis und Theorie der Individualpsychologie“ (1920, 1930⁴, neu 1974) eingeleitet wird.

Der Ausgangspunkt ist ADLERS folgende Charakterisierung der Individualpsychologie:

„Sie versucht das Bild der einheitlichen Persönlichkeit als einer Variante aus den einzelnen Lebensäußerungen und Ausdrucksformen zu gewinnen, indem sie die *Einheit der Individualität* voraussetzt. Nun werden die einzelnen Züge miteinander verglichen, auf ihre gemeinsame Linie gebracht und zu einem Gesamtporträt individualisierend zusammengetragen.

Es dürfte auffallen, daß diese Art der Betrachtung des menschlichen Seelenlebens durchaus nicht ungewöhnlich oder besonders verwegen aussieht. In den Betrachtungen der Kinderpsychologie leuchtet sie trotz anderer Richtungslinien deutlich hervor. Vor allem aber ist es das Wesen und das Werk des Künstlers (...) vorzüglich des Dichters, alle kleinen Züge seiner Geschöpfe so darzustellen, daß der Betrachter in ihnen die Grundlinien der Persönlichkeit, den Lebensstil zu erfassen vermag, aufzubauen imstande ist, was der Künstler vorher schon im Hinblick auf das *Finale* in sie versteckt hatte. Zumal das Leben in der Gesellschaft, das Leben ohne wissenschaftliche Voreingenommenheit, ist so sehr im Banne der Frage nach dem Wohin? einer Erscheinung, daß man es aussprechen muß: Trotz aller gegenteiligen wissenschaftlichen Anschauung hat noch nie einer sich über ein Geschehnis ein Urteil gebildet, ohne nach einer Linie gehascht zu haben, die alle seelischen Erscheinungen einer Person bis zu ihrem *fiktiven Ziel* zu verbinden scheint.

Wenn ich nach Hause eile, werde ich dem Betrachter alle Haltung, Miene, Bewegung und Gebärde darbieten, die man gemeiniglich von einem Heimkehrenden erwarten darf.“ (S.19-20)

und hier kommt die Ziffer für die folgende Fußnote:

„Dem Kenner wird es nicht entgehen, wie eigentlich nur die „Gestaltpsychologie“ von der gleichen Anschauung Gebrauch macht.“

Im Text fährt ADLER dann noch folgendermaßen fort:

„Und dies trotz aller Reflexe und trotz aller Kausalität. Ja, meine Reflexe können auch andere sein, die Ursachen können variieren - was man psychologisch erfassen kann und vor allem, was uns praktisch und psychologisch fast ausschließlich interessiert, ist: die Linie, die einer verfolgt“ (S.20)

METZGER hat in seinem Vorwort 1974(a) die Bemerkung ADLERS in der Fußnote als Feststellung einer

„übereinstimmende(n) Anschauung beider Richtungen hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen den gegenwärtigen Anliegen eines Menschen und seinem wahrnehmbaren Verhalten“ (S.11)

bezeichnet und zum Anlaß genommen, auf „zahlreiche“ weitere „Übereinstimmungen und Konvergenzen“ hinzuweisen, von denen er die „besonders bedeutsamen“ gleich anschließend benennt. Unsere nun folgende „Konvergenzliste“ basiert u.a. auf dieser Darstellung:

1. Wir finden in beiden Theorien die Vorstellung von der strengen „inneren“ oder „intrasystemischen“ *Determiniertheit des seelischen Geschehens*, also die Vorstellung, daß nichts zufällig geschieht, sondern bestimmt wird durch ein einheitli-

ches, dem beobachtbaren Geschehen zugrundeliegendes Prinzip⁷. Dies ist aufs engste verknüpft mit der Betrachtungsweise des Menschen als *dynamisches System*, in dem die jeweiligen Zustände und Ereignisse „nicht stückhaft wie die Glieder einer Summe nebeneinander stehen oder aufeinander folgen“ (1974a, S.12), sondern aufeinander bezogen sind und einander bedingen. Bekanntlich - darauf weist METZGER an vielen Stellen hin, so 1972 (S.9), 1974a (S.12) - war Sigmund FREUD der erste, der eine solche strukturell-dynamische Betrachtungsweise des Menschen eingeführt hat, und ADLER ist ihm darin gefolgt und hat diese Übereinstimmung ihrer Ansichten auch nie in Frage gestellt. Welcher Art freilich die Kräfte sind, die der Dynamik zugrunde liegen, darüber gingen die Ansichten FREUDs und ADLERs auseinander. Einigkeit zwischen beiden und auch zwischen ihnen und der gestalttheoretischen Betrachtungsweise des Menschen besteht jedenfalls darin, daß innere Kräfte im dynamischen System zusammenwirken und infolgedessen Änderungen an einer Stelle des Systems Auswirkungen auf andere Teile haben, daß also durch zunächst örtliche Einwirkungen auf einen Teil des Ganzen auch „Symptome“ an entfernten Stellen des „Systems Mensch“ auftreten können (vgl. METZGER, 1976a, S.22).

2. Eine weitere Übereinstimmung zwischen der gestalttheoretischen und der individualpsychologischen Auffassung vom Menschen - und diese wird nun von der Psychoanalyse FREUDs nicht geteilt - besteht in der Annahme der *Zielorientiertheit* (*Finalität*) der seelischen Abläufe. Im Sinn der Gestalttheorie ergibt sich die Zielorientiertheit aus der Annahme der Prägnanztendenz, also des Strebens lebender Systeme auf sog. „ausgezeichnete Endzustände“ (KÖHLER, vgl. METZGER, 1974a, S.12) hin. ADLER hat von der „Leitlinie“, von „Lebenszielen“, auch vom „Lebensstil“ des einzelnen Menschen gesprochen. Eine Differenzierung der verschiedenen Begriffe bringt METZGER (1978, S.8f), und gewiß kann man, wie Hans-Jürgen WALTER (1994, S.240) dies tut, ADLERs Begriff „Sinn des Lebens“ als „finales Konstrukt“ bezeichnen. Unter Bezug auf METZGERs Vorwort (1973, S.8) zu ADLERs gleichnamigem Werk, kommt WALTER darüber hinaus zu folgendem Schluß:

„So charakterisiert, läßt sich der „Sinn des Lebens“ auch als „Gesamtheit der Ansichten eines Individuums über seine psychologische Zukunft und seine psychologische Vergangenheit, die zu einer gegebenen Zeit existieren“ oder als Bezugssystem des Kontinuums „Mensch“ verstehen, das seine jeweils spezifische Ausprägung, ja auch Wandlung, in Abhängigkeit von zu einer gegebenen Zeit im Lebensraum eines Menschen wirksamen Kräften erfährt. Dies aber ist die Definition des *Lewinschen* Konstrukts „Zeitperspektive“.“ (WALTER, 1994, S.240)

⁷ Das Konzept der strengen Determiniertheit seelischen Geschehens widerspricht übrigens nicht, wie häufig angenommen wird, der Vorstellung eines „freien Willens“ oder der Möglichkeit geistiger Neuschöpfungen des Menschen. Dies wäre nur dann der Fall, wenn von einer „äußeren“ oder „extrasystemischen“ Determiniertheit die Rede wäre (vgl. dazu METZGER, 1975⁵, S.245ff, und HELM, 1960, S.381).

Und die folgende, wie üblich schnell hingeworfene, Erklärung ADLERS zum „zitternden Ehrgeiz“ eignet sich vorzüglich dazu, als typische Konfliktsituation im Sinne LEWINs (vgl. z.B. 1931, in 1982, S.113-167) mithilfe von Vektoren - d. h. (ziel-)gerichteten Kräften - und Barrieren dargestellt zu werden:

„... Die Erklärung findet sich in der Feststellung des *zitternden Ehrgeizes*. Es gibt zwei Formen des Ehrgeizes, von denen die zweite die erste ablöst, sobald durch Niederlagen eine Entmutigung eingetreten ist. Die erste Form steht hinter dem Menschen und jagt ihn nach vorne. Die zweite Form stellt sich vor den Menschen und drängt ihn zurück. 'Wenn Du den Halys überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören.' In der zweiten Lage befinden sich zumeist die Nervösen, und die erste Form findet sich bei ihnen nur mehr spurweise, bedingungsweise oder zum Schein. Sie sagen dann wohl auch: 'Ja, früher, da war ich ehrgeizig.' Sie sind es aber noch ebenso, haben sich aber durch das Arrangement ihres Leides, ihrer Verstimmung, ihrer Teilnahmslosigkeit den Weg nach vorne verlegt. Ihre Antwort auf die Frage: 'Wo warst du denn, als man die Welt verteilt?' lautet regelmäßig: 'Ich war krank'. So gelangen sie anstatt zur Beschäftigung mit der Außenwelt - zur Beschäftigung mit sich.“ (ADLER, 1914, S.28f)

3. Übereinstimmung: Der einzelne Mensch wird in der Gestalttheorie ebenso wie in der Individualpsychologie als *unteilbare Einheit und Ganzheit* betrachtet (als „Individuum“, daher kommt auch die Bezeichnung „Individualpsychologie“), ungeachtet der Vielfältigkeit in ihm vorhandener Strebungen und der sein Verhalten prägenden Einflüsse - dies ebenfalls im Unterschied zum klassischen psychoanalytischen Konzept, in dem zwischen Es, Ich und Über-Ich in einer Weise unterschieden wird, daß man geradezu von „Nebenpersönlichkeiten“ sprechen kann (vgl. METZGER, 1976a, S.24). Dies schließt eine Betrachtung von Teilbereichen der Person nicht aus, diese sind allerdings immer auf ihre Stellung und Funktion im Ganzen zu beziehen.⁸

4. In der Gestalttheorie wie auch in den meisten Werken ADLERS (mit Ausnahme der „Studie über die Minderwertigkeit von Organen“ 1907, die stark durch FREUD beeinflusst war), ist die gerade erwähnte „Ganzheitlichkeit“ des Menschen nicht etwa im Sinne einer „Abgeschlossenheit“ gegen die Umwelt zu verstehen, sondern der Mensch wird als „*offenes System*“ verstanden.

Im Sinne einer kritisch-realistischen Differenzierung sind dabei zwei Betrachtungsebenen zu unterscheiden: Einerseits geht es um den Organismus im physikalischen Sinn und um sein Verhältnis zur physikalischen Umwelt: Hier handelt es sich beim menschlichen Organismus (wie bei allen anderen Organismen) um ein offenes System im Sinne der beiden Hauptsätze der Thermodynamik.. Davon zu unterscheiden sind andererseits das (Körper-)Ich und die Umgebung (vgl. THOLEY, 1980, S.10), wie sie sich in der Wahrnehmungswelt des Menschen darstellen, in welcher feldförmige Wirkungszusammenhänge - Kräfte der Anziehung und Abstoßung - bestehen, die „im physischen Raum nicht ebenso vorhanden sind“ (METZGER, 1976a, S.39). In seiner phänomenalen Welt findet der Mensch als ganzer auch andere

⁸ Vgl. WERTHEIMER (1924): „Man könnte das Grundproblem der Gestalttheorie etwa so zu formulieren suchen: Es gibt Zusammenhänge, bei denen nicht, was im Ganzen geschieht, sich daraus herleitet, wie die einzelnen Stücke sind und sich zusammensetzen, sondern umgekehrt, wo - im prägnanten Fall - sich das, was an einem Teil dieses Ganzen geschieht, bestimmt von inneren Strukturgesetzen dieses seines Ganzen.“ (Reprint, 1985, S.103)

Menschen als ganze vor, mit denen er sich ins Gleichgewicht zu setzen versucht. Es handelt sich dabei um mehr und anderes als um „Objekte“, die Organlust vermitteln und so dem Ausgleich innerorganismischer Spannungen dienstbar gemacht werden können“ (S. 39), es handelt sich um die Wahrnehmung von und den Umgang mit Mitmenschen (vgl. S.44).

Bei Adler kommt der Aspekt der Mit-Menschlichkeit in seinem zentralen Konzept des „Gemeinschaftsgefühls“ zum Ausdruck, dem wir uns noch genauer zuwenden werden.

In diesen Zusammenhang gehört auch, daß Gruppen, also „überindividuelle Ganze“, „Realeinheiten“ der Wahrnehmung sind (vgl. dazu auch KOFFKA, 1935, S.648ff). Mit Kurt LEWIN (1963, zitiert bei METZGER, 1975c, S.222) gesprochen, ist eine Gruppe keine Fiktion, sondern „etwas Wirkliches, Vorfindbares, Antreffbares“. METZGER weist (im gleichen Aufsatz) darauf hin, daß ADLER schon viel früher als LEWIN einen *gruppendynamischen Ansatz* verfolgte, indem er die Entwicklung der Persönlichkeit abgeleitet hat

„aus der besonderen Stellung des Kindes in seiner Familie, in der Geschwisterreihe und insbesondere aus der rein formalen Eigentümlichkeit seiner Stellung: *unterhalb* der Gruppe (als „minderwertig“), *außerhalb* der Gruppe (als „Ausgestoßener, beispielsweise als Sträfling), oder auch im *Mittelpunkt* der Gruppe (als pflichtenfrierer, allseits verwöhnter Liebling).“ (S.224)

METZGER spricht also ADLER

„im Vergleich mit *Lewin* das Primat in bezug auf verschiedene gruppendynamische und feldtheoretische Entwicklungen“ (WALTER, 1994, S.239)

zu.

5. Eine weitere Kompatibilität beider theoretischer Ansätze besteht in der Bedeutung, die der „*Sachlichkeit*“ als allgemeiner Haltung dem Leben gegenüber zugesprochen wird. ADLER selbst hat 1914 (S.28) den Begriff „Sachlichkeit“ erstmals gebraucht, wesentlich ausdifferenziert wurde er dann 1928 in Fritz KÜNKELs Werk „Einführung in die Charakterkunde“, wo er der „*Ich-Haftigkeit*“ gegenübergestellt wird. Diese wiederum entspricht dem Konzept WERTHEIMERs von der „Selbstzentriertheit“, die so treffend in „Ein junges Mädchen beschreibt sein Büro“ geschildert wird (1964, S.159f).

METZGER weist darauf hin, daß die Individualpsychologie Alfred ADLERs in diesem Sinne als der „persönlichkeitstheoretische Vorläufer“ der Gestalttheorie WERTHEIMERs angesehen werden kann (1975b, S.30) und führt zur Begriffsdifferenzierung weiter aus:

„In der Individualpsychologie Alfred Adlers ist das Ziel der Erziehung die Ausbildung eines möglichst starken „Gemeinschaftsgefühls“, d.h. einer Haltung, die der „Logik des Zusammenlebens“ folgt, in welcher man das *eigene* Beste nur zusammen mit dem *gemeinsamen* Besten (der Arbeitskollegen, der Freunde, der Familienmitglieder) und niemals auf deren Kosten zu erreichen sucht.

Das Erziehungsziel der Gestalttheorie, die „Offenheit“ für die „Forderungen der Lage“, also die Fähigkeit und die Bereitschaft, diese Forderungen zu erfassen und ihnen entsprechend zu handeln, deckt sich weitgehend mit dem Ziel der Individualpsychologie.

Ihre Forderung, der Logik des Zusammenlebens zu folgen, stellt sich als derjenige Spezialfall der Unterwerfung unter die Forderungen der Lage dar, bei welchem andere Menschen an ihr wesentlich beteiligt sind. Das Verhältnis der beiden Erziehungsziele wird schon 1928 von Fritz Künkel erörtert, wobei er für die Unterwerfung unter die Forderungen der *Lage* den Ausdruck „Sachlichkeit“ verwendet, einen Ausdruck, der auch schon bei Adler gelegentlich auftritt. Die Bereitschaft zur Unterwerfung unter die Logik des Zusammenlebens nennt Künkel „Wirhaftigkeit“. Künkel glaubt, die „Sachlichkeit“, die Fähigkeit, von sich selbst abzusehen, von der „Wirhaftigkeit“ ableiten zu können, während logisch eindeutig die „Sachlichkeit“ der Oberbegriff ist, als der er auch von Wertheimer behandelt wird“ (1975b, S. 32-34).

6. Eine weitere, für die praktische Pädagogik überaus wichtige Übereinstimmung zwischen Individualpsychologie und Gestalttheorie, die auch aufs engste mit dem jeweiligen Menschenbild zusammenhängt, besteht in der Hervorhebung des *Mutes* und der *Ermutigung* für die Entwicklung des Kindes, und in diesem Zusammenhang in der *Ablehnung von – nicht sach-immanenter – Belohnung und Bestrafung* (insbesondere der Entwürdigung) als Erziehungsmittel. Erstmals wurde dies von ADLER 1904 (S.208) formuliert, und in der Gestalttheorie hat dieser Sachverhalt eine wesentliche Ausdifferenzierung bei Kurt LEWIN erfahren (1931, mit explizitem Verweis auf ADLER, in LEWIN, 1982, S.139). Auch Wolfgang METZGER beschäftigt sich wiederholt mit dieser Thematik (z.B. 1969, S.51 und 1976a, S.56ff) wobei er auf ADLER (1930a) und ausführlich auf Rudolf DREIKURS (1968) Bezug nimmt.

7. Schließlich gilt für die Individualpsychologie wie für die Gestalttheorie die *Ablehnung des autoritären Erziehungs- und Führungsstils* und die Bewertung des *demokratischen Erziehungs- und Führungsstils* als dem Menschen angemessen. (vgl. dazu: SEIF, 1921; WERTHEIMER, 1937, 1940; LEWIN, z.B. 1944, 1963; LIPPITT & WHITE, 1947; METZGER, 1969). Dabei muß wiederum der Individualpsychologie das zeitliche Primat zugesprochen werden, während die systematische Untersuchung des Themas in der LEWIN-Schule erfolgte, übrigens nach METZGERS Einschätzung (vgl. 1970a, S.459) vermutlich ohne Kenntnis der individualpsychologischen Thesen.

Gestalttheoretische Betrachtungen zum Begriff „Minderwertigkeit“

Der in der Individualpsychologie zentrale Begriff „Minderwertigkeit“ bzw. das „Minderwertigkeitsgefühl“ gehört zunächst einmal nicht in die Liste der „Konvergenzen“ zwischen Gestalttheorie und Individualpsychologie, zumindest, wenn man Wolfgang METZGERS Schrifttum zugrundelegt. Kurt KOFFKAs (im Zusammenhang mit dem Gemeinschaftsgefühl noch näher zu betrachtende) Formulierung „Incompleteness of the Ego“ (1935, S.663), die auf deutsch als „Unvollständigkeit“, aber auch als „Unvollkommenheit“ oder „Unfertigkeit“ wiedergegeben werden kann, weist schon eher in die gleiche Richtung.

Nach METZGER (1973b, S.9-14) erweitert ADLER im Laufe der Jahre den Begriff der Minderwertigkeit in seinen Schriften „unterderhand“ von der *Organ-*

minderwertigkeit (1907) über die *Unzulänglichkeit und Unterlegenheit der ganzen eigenen Person* (vor allem im Vergleich zu anderen Personen) (z.B. 1912) und „jede Art einer unerträglichen, nach Abhilfe verlangenden *Lage dieser Person*“ bis zu *jedem* von der Person verfolgten, aber *noch ungelöstem Problem* (1933), (METZGER, 1973b, S.10). In der letzten Bedeutung sieht METZGER dann doch eine Parallele zum gestalttheoretischen Prägnanzstreben, wie er es selbst in „Das Problem der Ordnung“ („Psychologie“, Kap.6) beschrieben hat. Er hält diese Erweiterung des Begriffes Minderwertigkeit für logisch möglich, es bleibe aber fraglich, ob sie für den Ausbau der ADLERSchen Theorie zweckmäßig sei.

Er verweist darauf, daß ADLER den Antrieb *jeder* seelischen Bewegung als Versuch betrachtet, aus einer mißlichen Lage zu *entkommen*. Gestalttheoretisch und besonders feldtheoretisch müsse man aber unterscheiden zwischen „*entkommen wollen*“ und „von einem anderen Gegenstand oder Platz unwiderstehlich *angezogen werden*“, (1973b, S.10f), wozu LEWIN in seinen feldtheoretischen Untersuchungen Ergebnisse vorgelegt hat. Nach METZGER gäbe es zwar kulturelle Leistungen, auf die die ADLERSche Annahme zutrefe, aber es gäbe auch gegenteilige Beispiele, denn

„Es trifft einfach nicht zu, daß man sich mit einer Mathematikaufgabe oder mit einem philosophischen, technischen oder künstlerischen Problem nur deshalb beschäftigt, weil es unerträglich ist, ohne ihre Lösung weiterzuleben. Man tut es vielmehr - wenn sie nicht gerade in einer schlecht geleiteten Schulklasse auftauchen -, weil es Freude macht, sich an Aufgaben, denen man sich gewachsen fühlt, die Zähne auszubeißen und sich immer näher an die Lösung heranzuarbeiten“ (1973b, S.11).

ADLER ist vielfach ein zu großer, mitunter auch als „naiv“ bezeichneter, Optimismus in seinem Menschenbild vorgehalten worden⁹. An diesem Punkt ist die Gestalttheorie u. E. sogar „noch optimistischer“, allerdings gibt es dafür gute Gründe; denn METZGER postuliert an dieser wie an anderen Stellen, daß „geistige Leidenschaften“ - zu denen auch die Lösung einer Rechenaufgabe zählen kann - keineswegs als Vorbedingung eine empfundene Minderwertigkeit (der Person) verlangen. Es genügt die Ungelöstheit der Aufgabe, die Nicht-Abgeschlossenheit einer Situation, die den „Geburtshelferdrang: Gestörtes in Ordnung bringen wollen“ (vgl. METZGER, 1975⁵, S.232) im Menschen aktiviert. Etwas noch weiter „Darunterliegendes“, was dann letztlich (wie es ja vor allem dem FREUDianischen Menschenbild eigen ist) doch Anlaß zum Pessimismus gäbe (bei ADLER nämlich die empfundene Hilflosigkeit und Schwäche), ist nach gestalttheoretischer Auffassung nicht nötig, METZGER meint sogar, eigentlich nicht möglich (1973b, S.13), vor allem, was die Erklärung von Produktivität und Genialität betrifft. Er vertritt im Gegensatz zu ADLER (1933) die Auffassung, daß starke Minderwertigkeitsgefühle keineswegs eine „segensreiche Einrichtung“ seien, denn sie hemmten die Fähigkeiten und lähmten sie schließlich völlig (S.12). Auch im Rahmen des ADLERSchen Ansatzes hält er diese gedankliche Konstruktion für nicht nötig.

⁹ (vgl. z.B. BRUDER-BEZZEL, 1999, S.77, S.79, S.217; SCHMIDT, 1970, S.380, S.383; RATTNER, 1995, S.59)

„denn was das Minderwertigkeitsgefühl leisten sollte, leisten ebenso gut und besser der Mut, das Gemeinschaftsgefühl, die Sachlichkeit“ (1973b, S.13)

Neuroseauslösend wird eine *Organminderwertigkeit*, wie METZGER herausarbeitet, nicht ohne zusätzliche, eindeutig *soziale*, Sachverhalte, die hinzukommen müssen, damit aus dem Bewußtsein, etwas *noch* nicht zu können, und dem sachlichen Bestreben, eine Minderwertigkeit, besser: Unzulänglichkeit, zu überwinden, der „verfehlte Lebensplan des Neurotikers“ wird: nämlich die wegen gewisser Schwächen erfahrene Zurücksetzung der Person, Spott und Strafe... (m.a.W. eine Abweichung von der Gleichwertigkeit). Erst dadurch kommt es „zur Beschäftigung mit der eigenen Person und ihrer Stellung“, z. B. zum Drang, „aus einer untergeordneten, verachteten und wehrlosen“ Position in eine „übergeordnete, mächtige, angesehene und sogar gefürchtete Stellung zu gelangen“, für welche KÜNKEL den Ausdruck „Ich-Haftigkeit“ vorgeschlagen hat. METZGER folgert daraus:

„Eine der Grundaufgaben der Erziehung wäre es demnach, dieses Umkippen aus dem gesunden Gefühl des noch-nicht-Könnens in das Gefühl der Minderwertigkeit im zweiten Sinn (also der Person in ihrem Vergleich mit anderen, M.S.) zu verhüten.“ (1973b, S.13)

Darin weiß er sich mit ADLER wiederum einig.

Gestaltheoretische Betrachtungen zum Begriff „Gemeinschaftsgefühl“

Die Bedeutung des Begriffs „Gemeinschaftsgefühl“ ist jedem, der ihn hört, unmittelbar zugänglich, da er sich auf eine allgemeine menschliche Erfahrung bezieht. Dennoch ist der Begriff - nicht nur wegen seiner mißbräuchlichen Verwendbarkeit in autoritären Regimen, wie dies ja teilweise auch im Nationalsozialismus passiert ist - nicht ganz unproblematisch. Es handelt sich beim „Gemeinschaftsgefühl“ ja nicht um etwas wie Trauer, Ärger oder Freude, Zustände einer Person, die gemeinhin als „Gefühle“ bezeichnet werden. Dazu hat ADLER selbst 1928 in seinem Aufsatz „Kurze Bemerkung über Vernunft, Intelligenz und Schwachsinn“ bereits Stellung bezogen:

„Wir verstehen auch unter Gemeinschaftsgefühl anderes als andere Autoren. Wenn wir sagen, es ist ein Gefühl, so sind wir sicherlich dazu berechtigt. Aber es ist mehr als das, es ist eine Lebensform, es ist eine ganz andere Lebensform als bei einem Menschen, den wir als antisozial bezeichnen. Diese Lebensform ist nicht nur äußerlich zu fassen, ist nicht so zu verstehen, als ob sich hier nur eine angelernte Art des Lebens kundtun würde. Es ist viel mehr. Ich bin nicht in der Lage, es ganz eindeutig zu definieren, aber ich habe bei einem englischen Autor eine Wendung gefunden, die klar zum Ausdruck bringt, was wir zu unserer Erklärung beitragen könnten: 'mit den Augen eines anderen zu sehen, mit den Ohren eines anderen zu hören, mit dem Herzen eines anderen zu fühlen'. Das scheint mir eine vorläufig zulässige Definition von dem zu sein, was wir Gemeinschaftsgefühl nennen, und wir sehen auf den ersten Blick, daß diese Gabe teilweise zusammenfällt mit einer anderen, die wir Identifikation, Einfühlung (*Lipps*) nennen. Diese Identifikation geschieht immer je nach dem Grade unseres Gemeinschaftsgeföhles.

Die Fähigkeit der Identifizierung muß trainiert werden und kann nur trainiert werden, wenn einer im Zusammenhang mit den anderen aufwächst und sich als ein Teil des Ganzen fühlt, wenn er nicht nur die Annehmlichkeiten dieses Lebens als ihm zugehörig empfindet, sondern auch die Unannehmlichkeiten, wenn er sich auf dieser Erde mit allen ihren Vorzügen und Nachteilen heimisch fühlt. Dieses Sichheimischfühlen gehört unmittelbar zum Gemeinschaftsgefühl.“ (1982, S.224)

Es wird in diesem Zitat deutlich, daß es ADLER beim „Gemeinschaftsgefühl“ um die psychologische Beschreibung der Voraussetzungen einer ethischen Grundhaltung geht. Wir möchten uns zunächst den seelischen Voraussetzungen der Konstitution von „Gemeinschaft“ zuwenden und dabei an gestalttheoretische Überlegungen KOFFKAs anknüpfen.

KOFFKA (1935, S.648ff) unterscheidet zwischen „soziologischen“ und „psychologischen“ Gruppen.

„*Soziologische Gruppen*“ sind für KOFFKA Realeinheiten als „Gestalten“, und zwar zunächst in dem Sinn, daß das Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder durch die Gruppe bestimmt wird, und zwar um so mehr, je größer die Gruppenkohäsion ist, also je „stärker“ die „Gestalt“ Gruppe ist. Darüber hinaus sind Gruppen auch „Gestalten“ in einem zweiten Sinn, daß nämlich eine Gruppe neue Eigenschaften aufweist, die sich bei den einzelnen Mitgliedern der Gruppe nicht finden. Die verschiedenen Gestalt-Aspekte einer Gruppe können von einem Betrachter außerhalb festgestellt und untersucht werden.

Die „*psychologische Gruppe*“ konstituiert sich im phänomenalen Feld jedes Gruppenmitgliedes als „Wir-Erleben“ und hat phänomenale Realität für die jeweilige Person. Eine „soziologische Gruppe“ als Realeinheit setzt notwendigerweise die Existenz der „psychologischen Gruppe“ bei den einzelnen Gruppenmitgliedern voraus. Sonst könnte man nur von einer Ansammlung von Individuen sprechen, die keine Gestaltqualität besitzt und damit auch keine soziologische Gruppe ist. Psychologische Gruppe und soziologische Gruppe sind dynamisch durch einen zirkulären Prozeß miteinander verbunden: Veränderungen in der „psychologischen Gruppe“ einer Person führen zu Veränderungen in der soziologischen Gruppe und in den „psychologischen Gruppen“ der anderen Gruppenmitglieder.

Wenn die Entstehung einer „soziologischen“ Gruppe die „psychologische“ Gruppe voraussetzt, so stellt sich weiter die Frage, welches die seelischen Voraussetzungen für die Konstitution des „Wir“, also der psychologischen Gruppen im phänomenalen Feld der einzelnen Personen sind. KOFFKA führt als Grund hierfür die „Unvollständigkeit des Ich“ (*Incompleteness of the Ego*, S.662) an. Das „Ich“ als Ergebnis eines Organisationsprozesses ist nach KOFFKA eine unvollständige Organisation („a structure under stress“, S.663) im phänomenalen Gesamtfeld, und zwar so lange, bis das Gesamtfeld spezifische Bedingungen erfüllt, in diesem Fall eine Anzahl sozialer Beziehungen enthält, in der Formulierung von KOFFKA „that it contains objects with definite dynamic characters“ (S.663).¹⁰ Auch aus KOFFKAs Perspektive ist damit das Individuum eine unvollständige, unfertige und unvollkommene Einheit, die es nach Vervollständigung und Vervollkommnung im menschlichen Miteinander drängt. METZGER führt dies im Vorwort zur ersten

¹⁰ Der englische Begriff „Incompleteness“ läßt sich auch mit Unvollkommenheit oder Unfertigkeit übersetzen. Vermutlich wird man KOFFKAs Ausführungen am ehesten gerecht, wenn man sich alle drei Übersetzungsmöglichkeiten gleichzeitig vergegenwärtigt.

deutschsprachigen Auflage von ADLERS Werk „Der Sinn des Lebens“ noch differenzierter aus (1973a, S. 12f):

Erstens kann der Mensch „nur in der Gruppe oder überhaupt nicht existieren“. (Der Mensch ist also nach METZGER eine *psychische Existenzbedingung* für den Menschen).

Zweitens benötigt der Mensch zum Überleben „die *Zusammenarbeit*, die Arbeitsteilung, und das heißt auch, die Organisation und Leitung der Arbeit“ (Menschen sind sich demnach wechselseitig *materielle Existenzbedingung*).

Drittens „beruht der *Fortbestand* der Menschheit auf ihrer Zweigeschlechtlichkeit. Sie beruht darauf, daß Männer und Frauen sich *zusammentun*, um Kinder zu erzeugen, und *zusammenbleiben* und sich vertragen und laufend verständigen, um diese Kinder großzuziehen“ (d.h., der Zusammenschluß und die Zusammenarbeit der Menschen ist eine *Existenzbedingung für die Menschheit*).

„Damit sind die »drei Aufgaben« genannt, die jedem Menschen grundsätzlich gestellt sind, und die er nur gemeinsam mit anderen, als Teil eines Ganzen, einer Arbeitsgemeinschaft, eines Betriebes, einer Ehe, lösen kann.“ (1973a, S.13)

Das „Gemeinschaftsgefühl“ bei ADLER läßt sich dann folgerichtig aus gestalttheoretischer Perspektive als eine ethische Haltung der Person zu ihren Mitmenschen beschreiben, die diesen existentiellen Gegebenheiten des Menschseins gerecht wird, oder anders formuliert, als eine Gestaltqualität der Person (vgl. auch WALTER & PAULS, 1981 in WALTER, 1996, S. 111). Auch dazu noch einmal Wolfgang METZGER:

„Mit diesen beiden (...) Listen von Eigenschaften, Haltungen und Verhaltensweisen als wesentlichen Bestandteilen der *Psychologie* des normalen und des gestörten (insbesondere neurotischen) Menschen wird *bewußt* und unwiderruflich die Grenzmauer zwischen Psychologie und Ethik eingerissen. Denn in dem Augenblick, wo die Gemeinschaft und ihre optimale Struktur zum Gegenstand der Psychologie wird, werden es auch diejenigen Eigenschaften, Haltungen und Bereitschaften des *einzelnen*, die wir, als 'gut' und 'schlecht' oder 'böse', bisher aus der Psychologie auszuklammern und der Ethik zuzuweisen pflegten. Denn, was wir 'gut' nennen, sind genau diejenigen Eigenschaften, die ein reibungsloses und fruchtbares Funktionieren der Gemeinschaft verbürgen, und 'schlecht' oder 'böse' nennen wir diejenigen, die es stören oder verhindern. Und die Beurteilung der Menschen nach dem 'Wert ihrer Beitragsleistung' ist völlig gerechtfertigt und legitim, ja sie ist psychologisch notwendig und unverzichtbar, da diese ihre Beitragsleistung auch die Grundlage und Voraussetzung der seelischen Gesundheit und des Lebensglücks jedes einzelnen ist“ (METZGER, 1973a, S.14f).

Abschließend wollen wir noch nach den *Entwicklungsbedingungen* für das Gemeinschaftsgefühl fragen:

In METZGERS Vorwort zu ADLERS letztem größeren Werk „Der Sinn des Lebens“ (1933) werden zunächst die vier „*gemeinschaftshindernden Kindheitssituationen*“ aufgezählt, die ADLER selbst immer wieder genannt hat, deren Bewertung er aber, wie METZGER hervorhebt, im Verlauf seines Lebens mehrfach veränderte (vgl. 1973a, S.15). Es sind dies

- „1. Mängel und Schwächen der *organischen Ausstattung* (die ‘Organminderwertigkeiten’);
2. Vernachlässigung und mangelnde Zuwendung;
3. autoritärer Zwang und *brutale Unterwerfung*;
4. *Verwöhnung* oder Verzärtelung.“

Während bei ADLER anfangs (1904 bis ca. 1922) ein Schwerpunkt der Betrachtung auf der Ablehnung von Unterwerfungsversuchungen des Kindes lag, unterbrochen durch eine stark von FREUD beeinflusste Phase ab 1907, in der das Hauptgewicht auf die Entwicklungsbeeinträchtigung durch körperliche Mängel gelegt wurde, dominierte gegen Ende immer mehr die Betonung des verwöhnenden Erziehungsstiles als hauptsächliche Störungsquelle (vgl. METZGER, 1973a, S.16), auf die in ADLERS letzten Werken nahezu alle „Kinderfehler“ und neurotischen Symptome zurückgeführt wurden. METZGER weist darauf hin, daß im Zuge der sog. „antiautoritären Erziehung“ die Verwöhnungsgefahr durch die Erfüllung *jedes* kindlichen Wunsches noch zugenommen habe und nimmt eine entscheidende Differenzierung vor:

„Die individualpsychologische Erziehung ist schon 60 Jahre vor der antiautoritären eine Erziehung als gleichberechtigt betrachteter junger Menschen zur Selbständigkeit des Denkens und zur Selbstverantwortlichkeit des Handelns gewesen. Sie hat also wesentliche Anliegen der antiautoritären vorweg verwirklicht. Sie weicht aber in diesem einen Punkt grundsätzlich von ihr ab. Sie kennt auch den Begriff des *unberechtigten* Wunsches und gibt Anweisungen zu seiner Erkennung und Behandlung.“ (1973a, S.16)

An verschiedenen Stellen bei ADLER erwähnt (nicht nur im „Sinn des Lebens“, sondern auch z. B. in „Individualpsychologie in der Schule“ und in „Die Technik der Individualpsychologie, 2. Teil“), jedoch nirgends eingehend behandelt wird hingegen die gemeinschaftshindernde Störungsquelle der *Vernachlässigung* eines Kindes, der sich METZGER deshalb in seinem (2.) Vorwort, sowie auch wiederholt in eigenen Werken zur Pädagogischen Psychologie, ausführlich widmet, zumal die für diesen Sachverhalt relevanten Untersuchungen von SPITZ, BOWLBY, SCHENK-DANZINGER und anderen ausnahmslos erst nach ADLERS Tod publiziert wurden.

METZGERS eigener Interessenschwerpunkt hinsichtlich der Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls im ADLERSchen Sinn liegt offensichtlich auf den Bedingungen, unter denen eine Übernahme von „Ordnungen des menschlichen Zusammenlebens“ erfolgen kann (vgl. dazu METZGER, 1959, und vor allem Kap. II in 1976³, in welchem eben dieses Thema als erste der „großen Fragen der Erziehung und des Unterrichts“ behandelt wird). Hier wie in den Vorworten zu „Der Sinn des Lebens“ (1973a, S.17) und „Individualpsychologie in der Schule“ (1973b, S. 17f) steht für ihn an erster Stelle die „Weckung eines sicheren Verbundenheits- und Zugehörigkeitsbewußtseins“ zu einer konkret erlebten Gruppe, zunächst zur Familie, die auch von ADLER als „erste Aufgabe der Mutter“ bezeichnet wird, dicht gefolgt vom Selbst-Erleben des Einzelnen in dieser Gruppe als „gleichwertiges und gleichgeachtetes Glied“ (1976a, S.99). Wenn beides in hinreichendem Maß verwirklicht ist (und damit auch die oben besprochenen „gemeinschaftshindernden

Kindheitssituationen“ im Sinne ADLERS vermieden bzw. korrigiert werden), können sich die sozialen Verhaltensweisen des Kindes „aus seinem Verhältnis zu der Gruppe, in der Kindheit allerdings mehr aus dem Verhältnis der Gruppe zu ihm, ergeben“ (1976a, S.96), indem folgende dynamische Tendenzen wirksam werden:

„Die Gruppe als Ganzes tendiert auf einen Optimalzustand reibungslosen Funktionierens, der nur möglich ist, wenn gewisse Ordnungen von allen Beteiligten eingehalten werden. Dieser Tendenz der Gesamtgruppe entspricht das Streben des einzelnen Mitgliedes, die Ordnung kennenzulernen und sich ihr gemäß zu verhalten. Das Erfassen der Ordnung und das „richtige“ Mitspielen braucht nicht durch besondere Belohnungen gefestigt zu werden, denn es gewährt in sich selbst eine Befriedigung, die derjenigen zu vergleichen ist, die das Mitglied eines Quartetts empfindet, wenn es seine Stimme beherrscht und infolgedessen alles gut zusammenklingt (Wertheimer)“ (1976a S.96f).

Schlußbemerkung

Mehr als 60 Jahre nach ADLERS Tod und kurz nach METZGERS 100. Geburtstag erscheinen uns nach dem Studium der Schriften beider aus gestalttheoretischer Perspektive noch immer METZGERS Worte aus dem Jahre 1970 zutreffend:

„... es bestehen höchst brennende sachliche Anlässe, sich wieder auf Adlers auch bisher viel verwandtes, aber wenig genanntes Werk zu beziehen. Wenn manches daran fragwürdig, vereinfacht, überspitzt erscheint und vieles noch strengerer Sicherung bedarf, so ist das, wie überall in der Wissenschaft, kein Grund, sich darüber erhaben zu dünken, sondern eine Aufforderung zur Weiterarbeit.“ (1970b, S.353)

Zusammenfassung

Unter den Gestalttheoretikern war es vor allem Wolfgang METZGER, der Alfred ADLERS Individualpsychologie nicht nur sehr geschätzt, sondern sich auch für ihre Weiterverbreitung aktiv eingesetzt hat. Unter anderem anhand der insgesamt 14 Vorworte, die METZGER als Herausgeber im Zusammenhang mit der geplanten deutschen ADLER-Gesamtausgabe verfaßte, werden in diesem Beitrag Übereinstimmungen und Konvergenzen im Menschenbild beider Theorien herausgearbeitet und die beiden individualpsychologischen Kernbegriffe „Minderwertigkeit“ und „Gemeinschaftsgefühl“ einer gestalttheoretisch fundierten Analyse unterzogen.

Abstract

Within the Gestalt-theoretic scientists, especially Wolfgang METZGER not only appreciated the work of Alfred ADLER, but was engaged in the broadening of his ideas. In the 1970s, he edited and introduced 14 of ADLER's publications in German. The authors use these introductions as well as other Gestalt theoretical and Individualpsychological publications to trace some of the convergences between both psychological orientations. Especially ADLER's termini „inferiority“ and „social interest“ are analyzed from the Gestalt theoretical point of view.

Literatur

- ADLER, Alfred (1904). Der Arzt als Erzieher. In Alfred ADLER & Carl FURTMÜLLER (Hg.) (1914, 1928³, 1973). *Heilen und Bilden. Ein Buch der Erziehungskunst für Ärzte und Pädagogen*. 201-209. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1912,1997). *Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie*. Kommentierte textkritische Ausgabe herausgegeben von Karl-Heinz WITTE, Almuth BRUDER-BEZZEL & Rolf KÜHN. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- ADLER, Alfred (1914). Die Individualpsychologie, ihre Voraussetzungen und Ergebnisse. In Alfred ADLER (1920, 1974). *Praxis und Theorie der Individualpsychologie*, 19-32. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1927, 1966). *Menschenkenntnis*. Einleitung: Oliver BRACHFELD. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1928). Kurze Bemerkung über Vernunft, Intelligenz und Schwachsinn. In Alfred ADLER (1982). *Psychotherapie und Erziehung. Ausgewählte Aufsätze*. Bd. I, 1919-1929. Herausgegeben von Heinz L. ANSBACHER & Robert F. ANTOCH. 224-231. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1929, 1973). *Individualpsychologie in der Schule. Vorlesungen für Lehrer und Erzieher*. Mit einer Einführung von Wolfgang METZGER. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1930, 1974). *Die Technik der Individualpsychologie 2. Die Seele des schwer erziehbaren Schulkindes*. Mit einer Einführung von Wolfgang METZGER. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1930, 1978). *Das Leben gestalten. Vom Umgang mit Sorgenkindern*. Mit einer Einführung von Wolfgang METZGER. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1933, 1973). *Der Sinn des Lebens*. Mit einer Einführung von Wolfgang METZGER. Frankfurt: Fischer.
- ADLER, Alfred (1956, 1995⁴) *Alfred ADLERs Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung seiner Lehre in Auszügen aus seinen Schriften*. Hg. und erläutert von Heinz L. ANSBACHER und Rowena R. ANSBACHER. Bearbeitung der Quellenangaben und der ADLER-Bibliographie von Robert F. ANTOCH. München, Basel: Reinhardt.
- BRACHFELD, Oliver (1953). *Minderwertigkeitsgefühle beim Einzelnen und in der Gesellschaft*. Stuttgart: Klett.
- BRUDER-BEZZEL, Almuth (1999²). *Geschichte der Individualpsychologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- DREIKURS, Rudolf & GREY, Lorena (1968). *Logical Consequences: A Handbook of Discipline*. New York: Meredith Press.
- HELM, Johannes (1960): Über Gestalttheorie und Persönlichkeitspsychologie. In: LERSCH, Philipp und THOMAE, Hans (Hg.), *Handbuch der Psychologie, Bd. 4, Persönlichkeitsforschung und Persönlichkeitstheorie*. 357-390. Göttingen: Hogrefe.
- KOFFKA, Kurt (1935). *Principles of Gestalt Psychology*. London: Routledge & Kegan.
- KÜNKEL, Fritz (1928, 1975¹⁶). *Einführung in die Charakterkunde*. Stuttgart: Hirzel.

- LEWIN, Kurt (1931). Die psychologische Situation bei Lohn und Strafe. In LEWIN, Kurt (1982). *Psychologie der Entwicklung und Erziehung*. Herausgegeben von Franz E. WEINERT u. Horst GUNDLACH als Bd. 6 der Kurt-LEWIN-Werkausgabe. 113-168. Bern, Stuttgart: Huber, Klett-Cotta.
- LEWIN, Kurt (1944). Jüdische Erziehung und Realität. In LEWIN, Kurt (1982). *Psychologie der Entwicklung und Erziehung*. Herausgegeben von Franz E. WEINERT u. Horst GUNDLACH als Bd. 6 der Kurt-LEWIN-Werkausgabe. 365-374. Bern, Stuttgart: Huber, Klett-Cotta.
- LEWIN, Kurt (1963). *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften*. Bern, Stuttgart: Huber.
- LIPPITT, Ronald & WHITE, Ralph K. (1947) Eine experimentelle Untersuchung über Führungsstil und Gruppenverhalten. In GRAUMANN, Carl F. & HECKHAUSEN, Heinz (1973) *Funkkolleg Pädagogische Psychologie. Grundlagentexte 1: Entwicklung und Sozialisation*. 324-347. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1941, 1975⁵). *Psychologie. Die Entwicklung ihrer Grundannahmen seit der Einführung des Experiments*. Darmstadt: Steinkopff.
- METZGER, Wolfgang (1959). Wer dieser Kleinsten eines ärgert... In BETTSCHART, W., MENG, H. & STERN, E.. *Seelische Gesundheit*. 102-107. Bern: Huber.
- METZGER, Wolfgang (1962). *Schöpferische Freiheit*. Frankfurt: Kramer.
- METZGER, Wolfgang (1969). *Was ist Pädagogik - was könnte sie sein? Betrachtungen eines Außenseiters*. München: Ehrenwirth.
- METZGER, Wolfgang (1970a). Über die Verifikation tiefenpsychologischer Thesen. In: METZGER, Wolfgang (1986). *Gestalt-Psychologie: Ausgewählte Werke aus den Jahren 1950-1982*, herausgegeben und eingeleitet von Michael STADLER und Heinrich CRABUS. 451-461. Frankfurt: Kramer.
- METZGER, Wolfgang (Hg.) (1970b). Alfred Adler - Ein Psychologe der Gegenwart. Sonderheft der Zeitschrift *Schule und Psychologie* zum 100. Geburtstag von Alfred Adler. München, Basel: Reinhardt.
- METZGER, Wolfgang (1972). Einführung zu Alfred ADLER (1912, 1928⁴, 1972). *Über den nervösen Charakter*. 7-24. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1973a). Einführung zu Alfred ADLER. *Der Sinn des Lebens*. (amerik. Erstauflage 1933). 7-21. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1973b). Einführung zu Alfred ADLER *Individualpsychologie in der Schule*. (1929). 7-21. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1973c). Editorische Vorbemerkung zu Alfred ADLER & Carl FURTMÜLLER (1914, 1928³, 1973). *Heilen und Bilden. Ein Buch der Erziehungskunst für Ärzte und Pädagogen*. 7-16. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1974a). Vorbemerkung des Herausgebers zu Alfred ADLER (1920, 1930⁴, 1974): *Praxis und Theorie der Individualpsychologie*. 7-14. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1974b). Einführung zu Alfred ADLER (1928, 1974) *Die Technik der Individualpsychologie. Erster Teil: Die Kunst, eine Lebens- und Krankengeschichte zu lesen*. 7-12. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1974c). Einführung zu Alfred ADLER (1930). *Die Technik der Individualpsychologie. Zweiter Teil: Die Seele des schwer erziehbaren Schulkindes*. 7-11. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1975a). Gibt es eine gestalttheoretische Erziehung In: K. GUSS (Hg.). *Gestalttheorie und Erziehung*. 18-41. Darmstadt: Steinkopff.
- METZGER, Wolfgang (1975b). *Psychologie und Pädagogik zwischen Lerntheorie, Tiefenpsychologie, Gestalttheorie und Verhaltensforschung*. Bern, Stuttgart: Huber.
- METZGER, Wolfgang (1975c). Gestalttheorie und Gruppendynamik. In: METZGER, Wolfgang (1986). *Gestalt-Psychologie: Ausgewählte Werke aus den Jahren 1950-1982*, herausgegeben und eingeleitet von Michael STADLER und Heinrich CRABUS. 210-226. Frankfurt: Kramer.

- METZGER, Wolfgang (1975d). Einführung zu Alfred ADLER & Ernst JAHN (1933, 1975). *Religion und Individualpsychologie*. 7-20. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1976^{3a}, 1971). *Psychologie in der Erziehung*. Bochum: Kamp.
- METZGER, Wolfgang (1976b). Einführung zu Alfred ADLER (1930), 1976). *Kindererziehung*. VI-XII. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1977a). Adler als Autor. Zur Geschichte seiner wesentlichen Veröffentlichungen. In METZGER, Wolfgang (1986). *Gestalt-Psychologie: Ausgewählte Werke aus den Jahren 1950-1982*, herausgegeben und eingeleitet von Michael STADLER und Heinrich CRABUS. 478-493. Frankfurt: Kramer.
- METZGER, Wolfgang (1977b). Vorbemerkungen des Herausgebers zu Alfred ADLER (1907, 1927², 1977) *Studie über die Minderwertigkeit von Organen*. 7-16. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1978). Einführung des Herausgebers zu Alfred ADLER. *Lebenskenntnis*. (amerik. Erstauflage 1929). 7-11. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1979a). Einführung des Herausgebers zu Alfred ADLER. *Das Leben gestalten. Vom Umgang mit Sorgenkindern*. (amerik. Erstauflage 1930). 7-11. Frankfurt: Fischer.
- METZGER, Wolfgang (1979b). Einführung des Herausgebers zu Alfred ADLER *Wozu leben wir?* (amerik. Erstauflage: 1931). 7-11. Frankfurt: Fischer.
- RATTNER, Josef (1995²). *Klassiker der Psychoanalyse*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
- SEIF, Leonhard (1921). Autorität und Erziehung. In ADLER, Alfred & FURTMÜLLER, Carl (Hg.) (1928³, 1973). *Heilen und Bilden. Ein Buch der Erziehungskunst für Ärzte und Pädagogen*. 233-240. Frankfurt: Fischer.
- SCHMIDT, Rainer (1970). Alfred Adler, eine Herausforderung zum Sozialismus? Gedanken zu einem Buch von Manès Sperber. In METZGER, Wolfgang (Hg.) (1970b). Alfred Adler - Ein Psychologe der Gegenwart. Sonderheft der Zeitschrift *Schule und Psychologie* zum 100. Geburtstag von Alfred Adler. 379-383. München, Basel: Reinhardt.
- SPERBER, Manès (1970, 1983): *Alfred Adler oder Das Elend der Psychologie*. Frankfurt, Berlin, Wien: Ullstein.
- STADLER, Michael (1984): Das Schicksal der nicht-emigrierten Gestaltpsychologen im National-Sozialismus. Bremer Beiträge zur Psychologie Nr. 24.
- STADLER, Michael & CRABUS, Heinrich (1986a). Vorwort zu METZGER, Wolfgang (1986). *Gestalt-Psychologie: Ausgewählte Werke aus den Jahren 1950-1982*, herausgegeben und eingeleitet von Michael STADLER und Heinrich CRABUS, 7-8. Frankfurt: Kramer.
- STADLER, Michael & CRABUS, Heinrich (1986b). Wolfgang Metzger (1899 - 1979) Leben, Werk und Wirkung. In METZGER, Wolfgang (1986). *Gestalt-Psychologie: Ausgewählte Werke aus den Jahren 1950-1982*, herausgegeben und eingeleitet von Michael STADLER und Heinrich CRABUS, 9-26. Frankfurt: Kramer.
- THOLEY, Paul (1980). Erkenntnistheoretische und systemtheoretische Grundlagen der Sensumotorik aus gestalttheoretischer Sicht. In *Sportwissenschaft*, Bd. 10, 7-35.
- WALTER, Hans-Jürgen & PAULS, Irene (1981). Kognitive Verhaltenstherapie und gestalttheoretische Psychotherapie - ein Vergleich unter dem Aspekt „Selbstbestimmung“. In WALTER, Hans-Jürgen (1996). *Angewandte Gestalttheorie in Psychotherapie und Psychohygiene*. 102-111. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- WALTER, Hans-Jürgen (1994³). *Gestalttheorie und Psychotherapie. Ein Beitrag zur theoretischen Begründung der integrativen Anwendung von Gestalt-Therapie, Psychodrama, Gesprächstherapie, Tiefenpsychologie, Verhaltenstherapie und Gruppendynamik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- WALTER, Hans-Jürgen (1998). Briefwechsel Wolfgang Metzger - Max Wertheimer 1929-1937. In: *GESTALT THEORY*, Vol. 20, No. 1, 3-47
- WALTER, Hans-Jürgen (1999). Ein Wissenschaftler, der treu blieb - zum 100. Geburtstag von Wolfgang Metzger. In *GESTALT THEORY*, Vol. 21, No. 2, 78-99.
- WERTHEIMER, Max, (1924) Über Gestalttheorie. Vortrag vor der KANT-Gesellschaft, Berlin, am 17. Dezember 1924. Abgedruckt in *Philosophische Zeitschrift für Forschung und Aussprache* 1, 39-60 (1925). Reprint in: *GESTALT THEORY*, Vol. 7 (1985), No. 2, 99-120.
- WERTHEIMER, Max (1937). Zum Demokratiebegriff. In WERTHEIMER, Max (1991). *Zur Gestaltpsychologie menschlicher Werte. Aufsätze 1934-1940*. 65-88. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- WERTHEIMER, Max (1940). Eine Geschichte dreier Tage. In WERTHEIMER, Max (1991). *Zur Gestaltpsychologie menschlicher Werte. Aufsätze 1934-1940*. Herausgegeben von Hans-Jürgen WALTER, 89-119. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- WERTHEIMER, Max (1964²). *Produktives Denken*. Frankfurt: Kramer.

Anschrift der Verfasserin und des Verfassers:

Dr. Marianne Soff
Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Institut für Bildungsforschung
Postfach 11 10 62
D-76060 Karlsruhe

Michael Ruh
Gänsebergweg 24
35119 Rosenthal
e-mail: michael.ruh.praxis@t-online.de